

Saale-Zeitung.

Stierandvierteljahr.

Anzeigen

werden die Spaltenpreise... Redaktion und Druck... Saale-Zeitung...

Bezugpreis

für Halle vierteljährlich bei postmöglicher... unter „Saale-Zeitung“ eingetragen.

Preis der Redaktion Nr. 1140; der Abnehmer Nr. 1133.

Nr. 282.

Halle a. S., Montag, den 20. Juni.

1910.

Polizei und Publikum.

(Von einem gelegentlichen Mitarbeiter.)

Halle, 21. Juni 1910. In einem Berliner Gerichtssaal ist dieser Tage wieder einmal ein Fall zur Sprache gekommen...

Im Publikum wird vielfach die Polizei als etne nicht immer ganz angenehme Begleiterin...

Das hat eine gewisse Mißbilligung gegen die Polizei hervorgezogen. Diese Mißbilligung erschwert ihr das Arbeiten und schafft eine Kluft...

nämlich der Polizei jeden Tag, daß wir sie auch bei der geringsten Gelegenheit nicht einziehen können...

Das ist es, worauf einmal mit lebhafter Schärfe hingewiesen werden muß. Wir müssen sagen eine friedliche „Los von der Polizei“-Bewegung bekommen...

Der Ministerwechsel im Spiegel der Presse.

Nast die gesamte deutsche Presse — mit Ausnahme der konservativen Blätter und der „unparteiischen“ Generalanzeiger — ist übereinstimmend...

„Berliner Tageblatt“: Daß die beiden neuen Männer, Schorlemer wie Dallwitz, andere Nummern sind wie ihre Vorgänger...

Taten ab und wir stellen nur, um seine Unklarheit aufzuklären zu lassen, von wemheren sei, daß es von der Stellung des Herrn v. Dallwitz zur preussischen Wahlreform abhängen wird...

„Berliner Börsen-Courier“: „Wie immer man also über Moltkes politische Tätigkeit denken mag — sie war, vom Standpunkt des Altruismus aus beurteilt, durchaus unheilvoll und kein Rücktritt kann deshalb von seinen Liberalen behauptet werden...“

Er war als Politiker nicht der Mann, an dieser wichtigen Stelle die Aufgaben der Zeit zu verstehen und sie im politisch fortschrittlichen Sinne zu lösen...

„Vossische Zeitung“:

„Vier Tage früher hätte man sich über einen Ministerwechsel nicht allzusehr gewundert. Gestern wirkte die Meldung mit der ungeschwächten Kraft einer gelungenen Uebersetzung. Zwar daß Herr v. Moltke nicht mehr lange Minister spielen werde, war jedem aufmerksamen Beobachter gewiß...“

Feuilleton.

Das Tor des Lebens. Roman von Hann Wöhe. (Fortf.) — Auf Bahnen und Bahnhöfen. Meriel aus der Genuerpraxis von Albert Frid. — Schach. — Rätsel.

Die Goethefeier in Tiesfurt und Weimar.

Zu Goethes Denkmal, was zahtst du jetzt? Frage dieser, jener und der. — Hätt' ich mir nicht selbst ein Denkmal gesetzt, Das Denkmal, wo kam' es denn her? Goethe.

Mehr als 3500 Mitglieder zählt die Goethe-Gesellschaft, die nunmehr 25 Jahre besteht. 3500 Mitglieder! Wenn man die Liste durchsieht, so erblickt man die Namen einer stattlichen Gesellschaft...

Frauen? Darf sich die Goethe-Gesellschaft nicht fragen, daß sie für Goethe das Schöne getan hat, was zur Ehre des Geistes getan werden konnte?

Ein Fest wurde nicht veranstaltet; es entstand aus sich selbst. Es war notwendig und darum war es heller und reiner als alle Feste, die dem Vergnügen dienen.

Was ist Weimar für eine schöne Stadt! Eine Stadt mit 22 000 Einwohnern ist eine Großstadt, der Typus einer Großstadt. Nur die unangenehme Seite der Großstadt fehlt.

Industrie gibt's dort fast gar nicht. Die Lage ist sehr einfach. Man kann es verstehen, daß hier die Kunst ihre Blüten trieb und daß sich das Herrscherhaus die Kunst zum Lebenselement machte...

Es ist, als seien hier die Menschen auf der Straße schöner und mehr mit Gedankmal gekleidet als anderswo; es ist, als habe die moderne Architektur mit ihrem Ankerlöcher Weimar übersehen.

Freitag und Sonnabend strahlte die Stadt im Glanze einer würdigen Freude. Sie lag über den Menschen und über den Strahlen, obwohl man die Häuser nicht dekoriert hatte. Das war nicht nötig.

ein Fest, wie es nur die feiern können, die Wolfgang von Goethe gelesen und verstanden haben, die ihn kennen und die ihm folgen konnten.

Freitag nachmittag fand die Weiße des Grabdenkmals für Alma von Goethe auf der Grabstätte der Familie von Goethe im Weimarer Friedhofe statt.

Am Abend fand im großen Saal der Aembrußförsengesellschaft ein Festmahl statt, an dem mehr als 500 Personen teilnahmen. Man sah die bedeutendsten Professoren der deutschen Universitäten, Berliner Journalisten, deren Kritiken veröffentlicht werden.

Man sah, wie sich alte Bekannte hier seit Jahren wieder zum erstenmal trafen, wie Worte der herzlichsten Ausgetauscht wurden und welche einträchtiges Wort die Gesellschaft hielt.

Die wichtigsten Teilnehmer am Festmahl gingen nach Hause. Die Hotels und Cafes der Stadt waren bis zum Morgen von einzelnen Gruppen besetzt.



Innern, Staatssekretär, Reichsminister und Ministerpräsident, und Herr v. Dölling ist ebenfalls Minister geworden: war ausserart, wird gefürcht.

„Rheinisch-westfälische Zeitung“.

Mit so großem Eifer und mit Freieren v. Schorlemer von der Rheinprovinz scheiden leben, so freuen wir uns doch, daß gerade er an die Spitze des Landwirtschaftsministeriums gestellt wird. Der Sohn des berühmten westfälischen Bauernkönigs ist von Jugend auf mit landwirtschaftlichen Dingen aufs innigste vertraut. Ein klares, leidenschaftliches Urteil und sein lebenswichtiges Wissen machten ihn Teil von Einseitigkeit in wirtschaftlichen und politischen Dingen, und so hat er stets auch in dieser Zeit, als ihn die Anstellung in erster Linie zur Abklärung der Interessen der Landwirtschaft verpflichtet, doch bei allen Fragen von weitestgehender Bedeutung klar und unbefangenen neben der Landwirtschaft auch den Interessen der Industrie gerecht zu werden und widerstreitende Bestrebungen nach Möglichkeit in Einklang zu bringen versucht. Wie seine Berufung in das Amt des Vizepräsidenten auf die eigene Initiative der Krone zurückzuführen ist, so wird man auch in der Ernennung Schorlemers zum Landwirtschaftsminister einen Beweis hohen Vertrauens des Königs zu erblicken haben. Mit ihm zieht wieder ein Rathholf in das Staatsministerium ein, zwar ein Rathholf von iener Art, für die das Zentrum noch allemal sehr wesentliche Bestimmungen hatte, ganz besonders für Freiherrn v. Schorlemer, der bekanntlich zu den Begründern der auf eine Verhöhnung der Kaufmannen hinzielenden Auflösung des Reichstages gehört. Doch wird ihm selbst das Zentrum nicht die Anerkennung versagen wollen, daß er ein Mann ist, dessen Charakter die Gemüthsart bietet, daß er sich, wie er bisher in allen Dingen und Verhältnissen gerecht und objektiv urtheilt und handelt, als ein vollendetes Etwas auch in Zukunft in seiner ministeriellen Wirksamkeit sei von Nebenrücksichten nur das Wohl des Vaterlandes zum Ziele nehmen und seiner Amtspflicht ein persönliches Stempel aufdrücken wird.

„Germania“.

Mit Herrn v. Schorlemer ist nach langer Zeit wieder einmal ein Katholik, diesmal ein gläubiger Katholik, Minister geworden. Das geriet uns zur Genugthuung und wird von gemeinsamer Seite wohl benutzt werden, um den Katholiken in allen Tonarten vorzuhaltend, daß sie sich über Zurücksetzung nicht zu beklagen hätten, sondern im Staate Preußen bloß die Unfähigkeit für die Befolgung auch der höchsten Forderung zu erblicken sei. Eigentlich muß es aber auch gleich berühren, daß die Wahl gerade auf einen Mann fiel, der der Zentrumsparthei feindlich gegenüber steht, wenn er ihr trotz alles Bemühens auch nicht anhaben können. Wir wollen uns indes auf Kombinationen, was seine Berufung nach dieser Richtung hin bedeuten könne, zunächst nicht einlassen. Man kann ja auch ein gutes Zeichen für die weitere Entwicklung unserer inneren Politik und der Parteikonstellation darin erblicken. Man soll uns nicht verwundern können, daß wir ohne weiteres als Gegner eines katholischen Ministers auftreten, weil uns seine Parteirichtung nicht paßt.

„Berliner Lokal-Anzeiger“.

Schon beim Rücktritt des Staatssekretärs Dernburg hatten wir angedeutet, daß damit die Veränderungen in den hohen Staatsämtern nicht abgeschlossen sein dürften. Der Ausgang, den die Wahlrechtsaktion der Regierung genommen hatte, konnte nicht ohne Rückwirkung auf die Zusammenlegung des Ministeriums bleiben. Herr v. Moltke, der für die zukünftige Reform, hatte die Wahlvorlage zwar im Abgeordnetenhaus wie in der Ersten Kammer pflichtgemäß vertreten, aber anscheinend ohne innere Ueberzeugung von ihrer Nothwendigkeit. Er mochte die Reformbedürftigkeit des preussischen Verfassungswesens mit der Mehrheit der konstitutionellen Partei nicht für erwiesen halten, während der Ministerpräsident in der Einleitung des Reichstages der Thronrede eine unerlässliche Voraussetzung für die weitestgehende Führung der Staatsgeschäfte erklärte. So mußte der Frage einer Neubildung des Ministeriums des Innern näher getreten werden. Wenn auch Herr v. Moltke seinen Rücktritt zunächst nicht für erforderlich hielt und, wie aus seiner Umgebung berichtet wird, unmittelbar nach dem Scheitern der Wahlrechtsvorlage an die Vorbereitung neuer umfassender Aufgaben seines Ressorts heranging, so entzog er sich andererseits doch nicht den Erfordernissen der poli-

tisch verflochten von Regen und Gewittern. Der Himmel zeigte für ein ungehörtes Fest.

Am Vormittag fand die Generalversammlung statt, an der teilnahm, was im großen Saal der Armbrustschützen-Gesellschaft Platz finden konnte. Manche behaupteten, es hätten sogar mehr teilgenommen, als Platz vorhanden war. In der Tat herrschte eine glühende Hitze im Saale und mancher mochte den Vorträgen des zweiten und dritten Redners nicht folgen sein.

Der Präsident der Gesellschaft, Geheimrat Erich Schmidt, Berlin, hielt die erste Ansprache. Seine Rede war der Einfachheit des Formes. Wohl niemand in Deutschland hätte es vermocht, eine Rede zu halten, die mehr dem Geiste der Freier angepaßt gewesen wäre. Niemand hätte erheuernde Worte sprechen können. Niemand wäre es besser gelungen, auch denen die Bedeutung des Tages darzutun, die andere Momente nach Weimar geführt haben. Erich Schmidts Rede war getragen vom selben Geist, der die Goethe-Gesellschaft hat entstehen lassen. Seine Rede war das Produkt jahrelanger Arbeit. Jedes Wort der glanzvollen Rede atmete den Geist Goethes. Jedes Wort war überlegt und gegeben. Das Ganze war ein Guck. Der Vortrag war eine Arbeit, die neu entstand, während Erich Schmidt sprach, es waren Worte, die unmittelbar wirkten und deren Sinn bei den Teilnehmern der Versammlung haften bleiben wird. Vieles galt allen, vieles dem großherzoglichen Paar, das auf Ehrenplätzen vor Erich Schmidt saß und das zu ihm aufblühte wie zu einem väterlichen Freund.

In seiner Arbeit hat Erich Schmidt Kunst und Wissenschaft zu vereinen verstanden; er hat die Dichtung und die Forschung in Einklang gebracht. Die Freude über das viele, was die Goethe-Gesellschaft in vierzigjährigem Schaffen geleistet hat, lautete aus seinen Worten.

Der Redner sprach von der Grundanschauung, bei der Eduard von Simson zum Präsidenten gewählt wurde; er erzählte von Simson, dessen Worte: „Wer Goethe sah, kann nie ganz unglücklich werden“ seine Liebe und Verehrung für Goethe am deutlichsten beweisen. Er gebaute des Großherzogs Carl Alexander und in beredten Worten der Großherzogin Sophie, die Dranierin, die sagte: „Nicht als Dranierin, als Großherzogin von Weimar habe ich das Goethe-Nationalmuseum geerbt“, und die Hermann Grimm auf dessen Worte: „Fürsinnen haben kein Liebesdenkmal“

lischen Lage. Im besten Einvernehmen mit Herrn v. Bethmann Hollweg tritt er von seinem Posten zurück, um einem Nachfolger Platz zu machen, dessen innere Uebereinstimmung mit den politischen Zielen des Ministerpräsidenten von vornherein gesichert erscheint.

Die Karriere der neuen Männer.

Herr von Dallwitz ist Schloßer von Gekurt (geboren im September 1855); er hat die Landratskarriere gemacht, zu der auch die Wahl ins preussische Abgeordnetenhaus gehört. Im Abgeordnetenhaus vertrat er seit 1893 den Wahlkreis Glogau-Gibau. Wegen seiner konfessionellen Affinität wurde er im August 1899 zur Disposition gestellt, aber bald fiel er die Treppe hinauf: 1900 wurde er Regierungsrat beim Oberpräsidenten in Posen, im folgenden Jahre Geheimrat Regierungsrat im Ministerium des Innern. Hier erhielt er das Deyernat für Personalien, dieselbe Abteilung, die ihn vor drei Jahren gemahnet hatte, weil er sich in seinem Berichten „mit allen Traditionen der preussischen Verwaltung in Uebereinstimmung“ habe. Nur kurze Zeit blieb er jedoch in dieser Stellung, denn schon am 1. Januar 1903 wurde er zum holländischen Staatsminister und Wirt. Geheimrat ernannt, auch wurde er Bundesratsmitglied. Im November vorigen Jahres wurde er als Nachfolger des Grafen von Jochims ins schlesische Oberpräsidium berufen.

Herr von Schorlemer ist im 54. Lebensjahr. Er studierte Jura, war bis zum Jahre 1886 bei der Justiz tätig und trat dann zur allgemeinen Staatsverwaltung über. 1895 wurde er Oberpräsident in Breslau, scheid aber dann aus dem Staatsdienst, um die Verwaltung seiner ausgedehnten Güter im Rheinland zu übernehmen. 1901 wurde er Mitglied des Herrenhauses aus Allerhöchstem Vertrauen, 1905 wurde er als Nachfolger Ruffes Oberpräsident der Rheinprovinz. Bei den Wahlen von 1907 ließ sich Herr von Schorlemer im Kreise Neuh-Brennensdorf als Gegenkandidat gegen das Zentrum aufstellen, hatte aber mit seiner Kandidatur kein Glück. Seine Seitenprünge nahm man ihm in liberalen Kreisen außerordentlich übel, und als er im Jahre 1908 nach Rom entsandt wurde, um dem Papste ein laienhaftes Dankschreiben und ein solches Angebinde, einen brillantesten Siegelring, zu überbringen, legte man legar, das Geschenk — es soll 50.000 Mk. gekostet haben — verlore an Wert, weil es eben Herr von Schorlemer überbringe. Seit 1890 ist er vermählt mit Maria geb. Furtzeil zu Trier, aus welcher Ehe acht Kinder entsprossen, von denen sieben — zwei Söhne und fünf Töchter — am Leben sind. Seine Gattin brachte ihm die weltberühmten Weingüter Zellinger, Graach und Brauneberg an der Mosel zu. Für den Kummer, den ihm die Schwarzblauen etwa machen sollten, wagt ihm also ein stilles Tropfen.

Deutsches Reich.

Im Befinden des Kaisers

Ist nach allem, was aus der Umgebung des Monarchen verlautet, eine wesentliche Besserung eingetreten. Ein sicheres Zeichen dafür ist die Reise der Kaiserin nach Hamburg. Es war das Gerücht verbreitet, daß eine neue Operation beim Kaiser vorgenommen sei. Das ist nicht der Fall. Wir erhalten hierzu folgende Nachrichten:

Berlin, 20. Juni. Dem „Berliner Tageblatt“ wird gemeldet: Gestern um 7 Uhr früh erfuhr Generaloberarzt Dr. Fieberg im Neuen Palais, um den Verlauf des Heilungsprozesses zu begutachten. Die Kaiserin hat ihre Hamburger Reise von dem Wohlbefinden des Kaisers abhängig gemacht. Erst nachdem ihr von den Aerzten beruhigende Erklärungen abgegeben wurden, trat sie die Reise an. Sie gegen Mittag verweilte der Kaiser, der sich auf Anordnung der Aerzte unbedingte Ruhe auferlegen muß, allein im Schlosse. In den Mittagsstunden kamen Prinz und Prinzessin Eitel Friedrich und nahmen mit dem Kaiser gemeinsam das Frühstück ein. Gestern abend 10 Uhr traf die Kaiserin in Potsdam ein.

Berlin, 20. Juni. Gegenüber den von anderen Seiten gebrachten Nachrichten verlautet, daß eine neuerliche Operation durch Professor Dr. Bier beim Kaiser nicht vor-

erlassen lag. „Ich werde Herrn Grimm zeigen, daß Fürsinnen ja dauerndes Interesse haben können“, und es ihm wirklich zeigte. Erich Schmidt sprach über andere Mitglieder der Goethe-Gesellschaft, Wilhelm Scherer, Geheimrat Kuland, den Nachfolger Simons u. a., auch über die, die nicht Mitglieder waren. Paul Heyse, der sich zurückgezogen hat, Fontane, der meinte, er könne nicht griechisch und es sei ihm daher immer sehr ungemüthlich, wenn von etwas Griechischem die Rede sei, und Goethe kenne er auch zu wenig; er befürchte, in einer Verammlung von Goetheforschern erginge es ihm ebenso wie dem Griechischen.

Denen, die in der Goethe-Gesellschaft den Vorschlag des weisen Paares über ihren Sühnpflanzen und den Gesellschafts-Goethe-Gesellschaftsmitgliedern macht Erich Schmidt leitete die Rede, während er denen Worte der warmen Anerkennung spendete, die in kleinen Stücken als einzelne Mitglieder saßen und es sich nicht nehmen ließen, alljährlich der Generalversammlung der Goethe-Gesellschaft beizumohnen und einige Tage in Weimar zu weilen.

Den regierenden Häusern, die für die Goethe-Gesellschaft gesorgt haben, sprach der Redner warme Dankesworte aus. Für das großherzogliche Haus empfindet er tief eingewurzelte Verehrung, die das jetzt regierende Paar mit großer Dankbarkeit wahrnimmt. Großherzog Carl Alexander wie die Großherzogin Feodora folgten den begeisterten Ausführungen mit steigendem Interesse; die launigen Kleinigkeiten, die Erich Schmidt in seine Rede einwarf, hatten liebevolle Zuhörer im großherzoglichen Paar.

Den sachlichen Referaten von Geheimrat Suphans, Weimar über das Goethe-Archiv und Geheimrat v. Dettingen-Weimar über das Goethe-Museum folgte eine kurze Rede Prof. Fiedlers von der Universität Oxford, der eine Gründungsadresse und die von der englischen Goethe-Gesellschaft herausgegebenen Goethe-Schriften überbrachte.

Die Gesellschaft las die Buchausstellungsmemoranden an den deutschen Kaiser, den König von Sachsen, von Preußen und die Großherzoginmutter aus dem Baden. Zu Ehrenmitgliedern wurden ernannt Alexander Freiherr von Gleichen-Rumpst, Marie von Eber-Eichenbach, Friedrich Spiethagen und Bildhauer Prof. August von Dornord-Suttgart, der Schöpfer des Carl August-Denkmal. Die Gesellschaft stiftete eine goldene Medaille, die nur von Zeit zu Zeit an Personen verliehen werden soll, die sich um die Goetheforschung be-

genommen wurde. Auch die Meldungen über eine neue Zurufeilbildung befristeten sich nicht.

Daß der Kaiser voraussichtlich an den Berufskongress der Kieler Woche teilnehmen werde, ist wiederholt bekannt worden; daß man in den beteiligten Kreisen mit dem Entschluß getroffen des Monarchen mit großer Bestimmtheit rechnet, zeigt auch folgende Nachricht:

Cuxhaven, 20. Juni. Die Teilnahme des Kaisers an der Unterthe-Regatta am Dienstag ist gesichert. Nach den letzten Meldungen wird der Wiederaufbau der bereits abgetragenen Dekoration mit Hochdruck betrieben. Die Kieler Woche wird bekanntlich durch die Betheiligung des Norddeutschen Regatta-Vereins auf der Unterthe geleitet, der sich ein Festmah auf einem bei Cuxhaven liegenden Dampfer der Hamburg-Amerika-Linie angeschlossen pflegt. Der Kaiser hat hieran seit Jahren teilgenommen, und nach der vorstehenden Meldung wäre auch diesmal mit seiner Anwesenheit zu rechnen.

Die Loyalität der römischen Kurie.

D. E. K. Daß es in der diplomatischen Behandlung der Engpässe der Regierung gemein wäre, wenn die preussische Regierung gegenüber dem Vatikan weniger vertrauensvoll verfuere, lehnen Erfahrungen aus der neuesten Geschichte. So befragte sich, wie die „Frankf. Stg.“ während des letzten Schulstreits unter dem liberalen Ministerium Frede-Orban die Regierung über die befragte Seite des bürgerlichen Klerus gegen das neue Schulgesetz. Darauf ließ der Papst eine Note veröffentlichen, die den Klerus zur Ruhe und Mäßigung ermahnte, in seinem aber ließ er den Klerus zur energischen Fortsetzung des Kampfes auffordern. Als die Doppelzungenigkeit vertrat wurde erhielt der päpstliche Nuntius in Brüssel seine Pässe und der belgische Botschafter beim Vatikan wurde abberufen. Der andere Fall ereignete sich 1904 anlässlich der Reise des französischen Präsidenten Loubet nach Rom. Die Protestnote, die der Vatikan gegen diese Reise allen Fürsten und Regierungen zugehen ließ, enthielt eine Satz, die in dem Inhalts, der in dem Gemälde für die französische Regierung nicht enthalten war. Auch den Fürsten von Monaco darüber benachrichtigt, daß Frankreich sofort seinen Botschafter am päpstlichen Hof ab- und stellte dem Pariser Nuntius die Pässe zu. So handelten katholische Länder. Und Preußen-Deutschland?

Die vier Projekte des Abbe Wetterlé.

Der Reichstagsabgeordnete Abbe Wetterlé schreibt in einem Artikel im „Matin“ über die Wünsche der Elb-Lothringer: Wir verlangen eine unbeschränkte Autonomie innerhalb der Reichsverfassung. Wir wünschen, daß Elb-Lothringen ein souveränes Staat mit einem Parlament werde, dessen Abgeordnete auf Grund des allgemeinen Wahlrechts gewählt werden. Wir wollen unter Land selbst verwalten und im Bundesrat unserer Bevölkerungsziffer entsprechend vertreten sein. Das schwierige Problem ist ohne Zweifel das der Souveränität. Vier Projekte liegen zur Diskussion vor, und zwar erstens eine republikanische Konstitution, welche uns gestattet, selbst das Staatsoberhaupt zu wählen. Zweitens die Umwandlung des gegenwärtig mittelbaren Reiches der Souveränität durch den Kaiser in ein unmittelbares Reich. Drittens die Gründung einer neuen Dynastie und viertens die Ernennung eines Statthalters oder Regenten auf Lebenszeit durch den Bundesrat. Diese letzte Lösung würde unserem Lande am besten entsprechen.

Zahnärzte und Reichsversicherungsordnung.

Eine Protestversammlung von Zahnärzten aus allen Teilen Deutschlands in Frankfurt a. M. nahm einstimmig eine Resolution gegen den Entwurf der Reichsversicherungsordnung an, in der es u. a. heißt:

Die am 18. Juni in Frankfurt a. M. versammelte Zahnärzte erheben einstimmig Einspruch dagegen, daß nach den Beschüssen der Kommission zur Vorbereitung der Reichsversicherungsordnung das für die Behandlung der Krankheitsmittelglieder geltende Prinzip, den Mitgliedern die bestmögliche Behandlung durch staatlich approbierte

sonders verdient gemacht haben, fürs erste an den Reichsprof. Dr. Bahle und Dr. Max Morris in Berlin, der dem Archiv eng verbunden ist.

Bis zum Mittag hatte die Generalversammlung gedauert. Man rüstete sich zum Fest in Tiefurt. Wies nicht teilnehmen konnte an dem Fest, das hatte die 4 Kilometer lange schattige Straße, wo die Gruppen und Gänge, die nur im Rostum erscheinen durften, anzuweisen.

Die Damen in den Hoflogen wandern boten einen prächtigen Eindruck. Das liebliche Bild der jungen Mädchen entlockte manchem Zuhörer einen aus Versehen nicht unterdrückten Ruf der Bewunderung. Einzelne Professorinnen im Talar dagegen erweckten Heiterkeit, die sie indes nicht abzuschmecken ließen. In 4 Gruppen zogen die Weimarhinaus zum Festplatz: Hermann und Dorothea, „Götter der Weltkinder“, „Bundschuh“, „Goethefest“, „Theatergruppe“, „Gymn.“ Auf dem weiten Plan vor dem berühmten Turm, vor dem Schloßchen Anna Amalias, am Ufer der Saale bewegten sich 7000 Gäste in buntem Wirrwarr. Man glaubte sich in die Zeit Goethes zurückversetzt, als man die Heber Hoflogen sah aus den Porten des Schloßganges treten sah, als man den Großherzog im Rostum seines Huns Karl August und die Großherzogin im Rostum der Großherzogin Amalie mit ihrem Geleite erblickte. Die Aehnlichkeit mit Karl August war deutlich sichtbar denn je. Es war ein wundervoll erhabenes Bild, als man Erich Schmidt im Talar in lebenswüthiger Unterhaltung mit dem Großherzog sah, der wehmüthvoll so Boden hielt, während der Großherzogin von den soltimierten Kavalieren geschildigt wurde.

Die Festesfreude sprach vergnügt umher. Im Heu lagen ernie Männer und lachten empor zu dem ihnen entgegenkommenden klauen Himmel. Und die jungen Mädchen, folterten glühend mit den ihnen fremden und sympathischen Herren.

In ein Jahrmarktsfest war der Plan umgewandelt worden. Man spielte das „Jahrmarktsfest zu Wundersweiser“ an den Festplätzen hin; wie alle waren die Jahrmarktsbesucher. Das alles unter lauten Lärm und lauter Freude, ebenso die lieblichen Musikaufführungen.

Als dann die Dämmerung die hellen Farben wegnahm und grane Schleier verteilte, als der Mond langsam der Dämmerung entgegengetretete und die Sterne hervorlachten, da kam auch über die die Pleiade, die sonst über das Wort

Mehlsäcker... Zahn- und Mundkrankheiten durch die Zerkleinerung von Zahnteigeln...

Die Lösung der portugiesischen Ministerkrise bietet dem Könige besondere Schwierigkeiten.

Elisabon, 19. Juni. Trotz der Drohung der Progressiven...

Sonntag 10 Leichen hervorgebracht, unter denen sich auch die des Kommandanten befand.

Paris, 20. Juni. Die gestern abend in der Großen Oper stattfaltete Galaoper...

Neuigkeiten aus Griechenland. Die griechische Regierung hofft auf baldige, glänzende Repulierung...

Aufreise in Indien. Unter den Afridis in Vorderindien ist ein Aufbruch ausgebrochen.

Vermischtes. Ein vierjähriger Aviatiker. Aus Amerika liegt wieder die Nachricht von einem aeronautischen Abenteuer...

Wierig Säuer in Flammen. In Schwabstedt in Schleswig tagt ein großes aus...

Gewittersturm. Unmittelbar nach der Rofovoeltparade in Kemper...

Schwere Sturmshäden. Die „Times“ berichten aus New York: Der gestrige Sturm...

Die Opfer des „Huntolo“. Aus Calais wird gemeldet: Die Weidenbergung auf dem „Huntolo“...

Die Ziele der amerikanischen Diplomatie. (Ein neuer Trupprozeß.) Die Reporter Welle spricht ihre hohe Anerkennung über eine Rede...

Die panamerikanischen Briefmarken. Anlässlich des Beschlusses des Nationalkongresses...

Die epidemischen Haarrkrankungen. Die vor kurzem in einem Berliner Kinderhort bei etwa 50 Kindern...

Generierung in Amerika. C. K. Die Kosten für den Lebensunterhalt sind nach den offiziellen...

Wetter-Aussichten. 21. Juni: Bewölkt mit Strichregen, normal warm, windig.

22. Juni: Veränderlich, lebhafter Wind, Strichregen, Gemütle.

23. Juni: Bewölkt, mäßig warm, reichliches Regen.

24. Juni: Bewölkt, mäßig warm, reichliches Regen.

25. Juni: Bewölkt mit Sonneneinstrahlung, warmer, schwül, Gemütle.

Leitung: Wilhelm Georg. Verantwortlich für den politischen Teil: Wilhelm Georg.

Verantwortlich für den literarischen Teil: Wilhelm Georg; für den lokalen Teil...

21. Juni: Bewölkt mit Strichregen, normal warm, windig. 22. Juni: Veränderlich, lebhafter Wind, Strichregen, Gemütle.

Parteinachrichten.

Albert Träger bei seinen Oldenburgern.

Die fortschrittliche Volkspartei für Oldenburg und Ostfriesland gestaltete zu Misfischen ihr diesjähriges Sommerfest...

Kleine politische Nachrichten.

Zwölf Häftlingsabgeordnete.

anier Führung Bahermann trafen gestern in Weh ein, um sich über den Industriefrieden...

Die Maurer und Zimmerer in Leipzig haben den Dresdener Schiedspruch verworfen...

Streikermittlung. Eine gestern in Reuthen (D. S.) unter freiem Himmel abgehaltene Versammlung...

Hof- und Personalsnachrichten.

Die Deutsche Kronprinzessin ist gestern morgen 8 Uhr in Begleitung der Hofdame Gräfin Wedel...

Der König von Sachsen ist gestern früh 7 Uhr 20 Min. auf dem Hauptbahnhof in Eisen eingetroffen...

Krupp von Böhlen und Salzwitz empfangen worden.

Aus Breslau wird gemeldet: Als Nachfolger des zum Minister des Innern ernannten Oberpräsidenten...

lachen. Und als an derselben Stelle am Wasser die „Häherin“ geküßt wurde...

Stadtkunzel war's geworden. Die Sommerdeser flammten auf. Eine Welle der Lust...

Viele wanderten am nächsten Tage hinaus zu dem Goethepark im Park. Diefelben Blumen blühen...

Man wartet auf ihn, und der Schmerz zuckt, wenn man an den Tod denkt, obwohl der, dem die Tage galten...

Martin Feuchtwanger.

Die epidemischen Haarrkrankungen. Die vor kurzem in einem Berliner Kinderhort bei etwa 50 Kindern...

Generierung in Amerika. C. K. Die Kosten für den Lebensunterhalt sind nach den offiziellen...

Wetter-Aussichten. 21. Juni: Bewölkt mit Strichregen, normal warm, windig.

22. Juni: Veränderlich, lebhafter Wind, Strichregen, Gemütle.

23. Juni: Bewölkt, mäßig warm, reichliches Regen.

24. Juni: Bewölkt, mäßig warm, reichliches Regen.

Die Neutralität Norwegens.

— Aus Christiania wird gemeldet: Dem Storting sind von liberaler Seite mehrere Vorschläge...

Ein anderer Vorschlag geht dahin, im § 25 des Grundgesetzes, der in seiner jetzigen Fassung lautet: „Norwegens Meer und Küste dürfen zum Angriffskrieg nicht ohne die Zustimmung des Stortings benutzt werden“...

Endlich wird von liberalen Stortingsmitgliedern vorgeschlagen, daß dem § 25 des Grundgesetzes ein neuer Absatz hinzugefügt werde...

Die Ziele der amerikanischen Diplomatie.

(Ein neuer Trupprozeß.) Die Reporter Welle spricht ihre hohe Anerkennung über eine Rede...

Die Reporter Welle spricht ihre hohe Anerkennung über eine Rede aus, in der Staatssekretär R. W. die Ziele der amerikanischen Diplomatie darlegte.

Die Reporter Welle spricht ihre hohe Anerkennung über eine Rede aus, in der Staatssekretär R. W. die Ziele der amerikanischen Diplomatie darlegte. Er wies darauf hin, daß es die amerikanische Diplomatie gewesen sei, welche den ersten Schiedsgerichtsvorschlag im Jahre 1894 gemacht habe...

Die Opfer des „Huntolo“.

Aus Calais wird gemeldet: Die Weidenbergung auf dem „Huntolo“ wird rasch gefördert.

find energische tägliche Eisenbahnfahrten der Kopsfant und hinterher ein beschleunigendes Mittel, am besten Selenitpulver anzuwenden.

Die panamerikanischen Briefmarken.

Anlässlich des Beschlusses des Nationalkongresses hat die Briefmarken drucken lassen, die im Werte von 200 Reis die Briefpost-Einheit im Verkehr mit sämtlichen Staaten Amerikas bilden werden.

Die Briefe werden von beiden Parteien und die Form eines Briefumschlages, die in der rechten Hand einen Ovale, in der linken ein räumliches Viereck enthält und demzufolge wohl freier und Gerichtigkeit verleiern soll, angenommen.

Generierung in Amerika.

C. K. Die Kosten für den Lebensunterhalt sind nach den offiziellen in Kemper veröffentlichten Statistiken gegenwärtig größer, als je jemals während der letzten 20 Jahre waren.

Die Kosten für den Lebensunterhalt sind nach den offiziellen in Kemper veröffentlichten Statistiken gegenwärtig größer, als je jemals während der letzten 20 Jahre waren.

Die Kosten für den Lebensunterhalt sind nach den offiziellen in Kemper veröffentlichten Statistiken gegenwärtig größer, als je jemals während der letzten 20 Jahre waren.

Die Kosten für den Lebensunterhalt sind nach den offiziellen in Kemper veröffentlichten Statistiken gegenwärtig größer, als je jemals während der letzten 20 Jahre waren.

Die Kosten für den Lebensunterhalt sind nach den offiziellen in Kemper veröffentlichten Statistiken gegenwärtig größer, als je jemals während der letzten 20 Jahre waren.

Die Kosten für den Lebensunterhalt sind nach den offiziellen in Kemper veröffentlichten Statistiken gegenwärtig größer, als je jemals während der letzten 20 Jahre waren.

